

Pazifistische Rundschau

Autor(en): **Schulthess, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1911)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802681>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Öffentlichkeit hat er sein Rednertalent für die Friedensbewegung nutzbar gemacht und uns ganze Scharen neuer Mitglieder zugeführt. Ihm sprechen wir heute gerne unsern besten Dank für sein treues Wirken aus!

Das Vereinsorgan, „Der Friede“, lieferten wir auch in diesem Jahre auf Vereinskosten 26 öffentlichen Lokalen der Stadt. Ferner erhalten alle unsere Mitglieder, die nicht regelrechte Abonnenten sind, eine vierteljährliche Miniaturnummer des Organs auf Kosten der Sektionskasse.

Bei der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins in Luzern am 1. Mai 1910 war unsere Sektion durch die Herren Hanns Bächtold, Moritz Bernheim und Dr. Louis Reinhardt vertreten. Auch nahm ihr Präsident, als Mitglied des Zentralkomitees, daran teil.

Die laufenden Geschäfte unserer Sektion hat der Vorstand im Jahre 1910 in vier Sitzungen erledigt. Der Vorstand setzt sich gegenwärtig folgendermassen zusammen: Präsident: Herr R. Geering-Christ; Vizepräsident: Herr Pfarrer Karl Weckerle; Aktuar: Herr Hanns Bächtold; Kassier: Herr J. Schneider-Matzinger; Beisitzer: Herr Alphons Burckhardt, Herr Richard Feldhaus, Frau Clementine Feldhaus, Herr Hans Müller, Herr Dr. Louis Reinhardt, Herr Hugo Schuster.

Aus dem Vorstande ausgeschieden sind im Laufe des Jahres: Fräulein Anna Geering, wegen beruflicher Ueberlastung, und Herr Moritz Bernheim. Herr Bernheim, der ein sehr eifriges Mitglied und einer der ältesten Basler Pazifisten war, ist leider nach Paris verzogen. Der Vorstand hatte beschlossen, ihm bei Anlass seines Wegzugs seine Dankbarkeit und Anerkennung dadurch zu bezeugen, dass er ihn zum Ehrenmitgliede unserer Sektion ernannte. Diese Ehrung wurde ihm in Verbindung mit einer kleinen Abschiedsfeier, die unsere Vorstandsmitglieder mit Herrn Bernheim begingen, kundgegeben.

Der Vorstand hat sich durch die Wahl von Herrn Hans Müller, der sich durch eifrige Mitgliedschaft stets ausgezeichnet hatte, wieder ergänzt.

Unsere Kasse weist an Einnahmen im Jahre 1910 den Betrag von Fr. 986.99, an Ausgaben den Betrag von Fr. 815.45, somit einen Aktivsaldo von Fr. 171.45 auf. Herr Johann Schneider-Matzinger will zu unserem Bedauern das Amt des Kassiers mit dem heutigen Tage an eine jüngere Kraft abgeben. Herr Schneider hat dieses Amt in einem recht schlimmen Moment übernommen, und sein Einspringen in dasselbe war ein schönes Opfer, das er dem Verein gebracht hat. Mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit hat Herr Schneider nun während drei Jahren das Amt verwaltet. Ich spreche ihm heute von Herzen im Namen des Vorstandes und des ganzen Vereins unseren wärmsten Dank für seine Tätigkeit aus. Herr Hans Müller hat sich in freundlicher Weise dazu bereit erklärt, künftig unsere Kasse zu führen. Auch ihm danke ich für seine Bereitwilligkeit.

Unsere Mitgliederzahl ist in ganz abnormer Weise gestiegen; sie betrug Ende 1909 359 Mitglieder. Heute sind wir nahe der Zahl 600 angelangt. Wir werden dieselbe gewiss im Laufe des Jahres 1911 überschreiten. Der grosse Zuwachs ist hauptsächlich der rastlosen Tätigkeit unseres Herrn Richard Feldhaus zu danken.

Wie Sie wissen, hat er im Anfange des Jahres 1911 seinen 500. Friedensvortrag im Schosse unserer Sektion gefeiert. Wir werden diese so schöne und unvergessliche Feier im nächsten Jahresberichte zu besprechen haben.

Der Vorstand ist mit seiner Berichterstattung zu Ende. Er wird auch künftig im Bewusstsein der Wich-

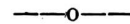
tigkeit unserer Sache seine Aufgabe mit Gewissenhaftigkeit, ja mit Begeisterung zu erfüllen trachten. Aber er muss mit einer Bitte an Sie, liebe Mitglieder, schliessen: Helfen Sie mit am Bau des Friedensstempels! Jeder einzelne muss seinen Stein herbeitragen, damit das grosse Werk gelinge. Sie alle haben in diesen Tagen Unterschriftenbogen der Weltpetition erhalten. Lassen Sie diese zirkulieren von Hand zu Hand, von Haus zu Haus, in Vereinen sowohl als im Freundes- und Verwandtenkreise, damit Sie bald den namenbedeckten Bogen an mich zurücksenden können und dann einen zweiten und dritten sich füllen lassen. Auch Anmeldeformulare zur Gewinnung neuer Mitglieder haben Sie erhalten. Gewinne jeder von Ihnen jährlich wenigstens ein neues Mitglied, so haben wir viel erreicht.

Wer da weiss, welche innere Befriedigung das Wirken im Dienste einer grossen Sache gewährt, der wird sich nicht zweimal zu solcher Tätigkeit auffordern lassen. Von solchen heisst es:

Dem Reich des Friedens jubelt ihr entgegen,
Ihm bringt ihr jedes Opfer freudig dar,
Bis Hass und Mord die Waffen niederlegen,
Sich beugend vor der Liebe Hochaltar!

Basel, im März 1911.

Der Präsident: *R. Geering-Christ.*



Pazifistische Rundschau.

Von *Konrad Schultness*, Zürich.

Wie die französische Kammer und die österreichisch-ungarischen Delegationen Resolutionen zugunsten der allgemeinen Abrüstung angenommen haben, so hat nun auch die Debatte des englischen Unterhauses über die Steigerung der Seerüstungen mit dem einstimmig gefassten Beschluss geendet, „dass dieses Haus mit Besorgnis und Bedauern die Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung grosser Rüstungen ansieht und dass es die Herbeiführung von Vereinbarungen willkommen heissen würde, unter denen es den Grossmächten möglich wäre, gleichzeitig ihre Kriegsvorbereitungen einzuschränken“.

Bedeutsamer als diese Erklärung des Unterhauses ist das, was der Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, über die Abrüstungsfrage und den Abschluss allgemeiner Schiedsgerichtsverträge gesagt hat. Diese Rede, die mit einer Begründung der Verstärkung der englischen Flottenrüstungen begann und mit der warmen Befürwortung des Schiedsgerichtsgedankens schloss, hat in allen Ländern den lebhaftesten Widerhall geweckt.

Bei dem Jahresbankett der International Arbitration League hat hierauf Grey seine im Unterhaus gemachten Ausführungen nach verschiedenen Richtungen hin erweitert und interpretiert. Er tat dies in Form eines Toastes auf das Andenken des Gründers der Liga, William Randall Bremer, der als einfacher Arbeiter den Gedanken der Schiedsgerichte zuerst vertreten hat. Vor allem wandte er sich gegen die von Balfour geäusserte Ansicht, als ob ein allgemeiner Schiedsgerichtsvertrag, wie er zwischen den Vereinigten Staaten und England abgeschlossen werden soll, weiter nichts sei als ein gewöhnliches Defensivbündnis. Mit allem Nachdruck verwahrte sich Grey gegen diese Deutung seines Vorschlages. Wenn der Vertrag abgeschlossen werde, dann müsse dies ohne Hintergedanken geschehen. Unter keinen Umständen dürfe eine Bestimmung über eine Defensivallianz aufgenommen werden. Dadurch

würde man bei den andern Völkern Misstrauen erwecken gegen diese Art von Schiedsverträgen und die Wirkung eines solchen Vertrages auf die Einschränkung der Rüstungen zerstören. Im Verlaufe seiner Rede befürwortete er sodann die Ratifikation der Londoner Deklaration über das Seekriegsrecht und schloss mit der Aufforderung, in den internationalen Fragen die Punkte, wo man übereinstimme, herauszuarbeiten; dann eröffne sich ein breiter Weg gesicherten Fortschrittes.

* * *

Begreiflicherweise wurden die beiden Friedensreden des englischen Staatsmannes in England wie in Amerika mit Begeisterung begrüsst. Für die Pazifisten dieser Länder sind die Erklärungen Greys ein neuer Ansporn, alles zu tun, um die öffentliche Meinung für den von Taft angeregten Schiedsvertrag zwischen England und Amerika zu gewinnen. So ist denn auch schon in einer grossen Anzahl Kirchen Englands über die Schiedsgerichtsvorschläge Greys gepredigt worden. Weiterhin soll im April in der Albert Hall eine grosse, von Geistlichen geleitete, aber interkonfessionelle Demonstration für den Weltfrieden stattfinden. Auch aus Amerika wird gemeldet, dass dort die Bewegung zugunsten des Schiedsgerichtsvertrages andauere und dass überall Vorträge gehalten würden, um den Gedanken der Schiedsgerichte in alle Kreise zu tragen.

* * *

Es war vor auszusehen, dass die Erklärungen des englischen Ministers des Auswärtigen nicht ohne weittragende politische Folgen sein würden. So darf man mit grösster Wahrscheinlichkeit annehmen, der Schiedsvertrag zwischen England und Amerika werde in Bälde zustande kommen. Wesentliche Differenzen beständen keine, und deshalb werde es eine leichte Sache sein, die Bestimmungen des Vertrages zu formulieren. Präsident Taft glaubt, dass ein englisch-amerikanischer Schiedsgerichtsvertrag bald Nachfolge finden werde. Bereits habe der Botschafter einer europäischen Macht (Frankreich!) ihm mitgeteilt, dass seine Regierung gerne einen solchen Vertrag mit Amerika eingehen würde. Doch wünscht Taft, zunächst den mit England vollendet zu sehen.

Mit Spannung sahen die Friedensfreunde den Debatten im deutschen Reichstag über die auswärtige Politik entgegen. Nachdem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einem offiziellen Artikel die Ausführungen Greys „mit freudiger Anerkennung und Genugtuung begrüsst“ hatte, erwartete jedermann, die Reichsregierung werde den von Sir Edward Grey so warm befürworteten Ideen gebührendes Verständnis entgegenbringen. Weit gefehlt! Wie könnte sich auch ein preussischer Generalmajor — denn dazu ist kürzlich der Reichskanzler befördert worden — mit solchen kindischen Utopien abgeben. Man denke auch! Nein, Herr von Bethmann Hollweg ist fest überzeugt, dass der Friede nur erhalten werden könne, wenn Deutschland „der rauhen Wirklichkeit unerschrocken ins Gesicht sehe“. „Die Frage der Abrüstung ist unlösbar, solange die Menschen Menschen und die Staaten Staaten sind.“ Diese Worte waren der Gipfel der Weisheit, die der Reichskanzler dem hohen Hause zum besten gab. Ach, wie so unzählige Male ist doch den Menschen ein Problem als unlösbar erschienen und von ihnen als nie realisierbare Utopie bezeichnet worden, und wie unzählige Male hat sie die Zukunft Lügen gestraft! So wird es auch mit der Abrüstungsfrage gehen. Sie muss, sie wird gelöst werden. Dagegen mag sich nun die deutsche Reichsregierung sträuben soviel sie will. Es wird ihr nichts nützen.

Ob eine solche Politik aber klug zu nennen ist, das sei dahingestellt. Sicherlich wird das Ansehen des Deutschen Reiches in der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes dadurch nicht erhöht, wenn z. B. der dänische Minister des Auswärtigen dem Folkething mitteilt, er sei an verschiedene Mächte herangetreten mit dem Antrag, Schiedsverträge zu schliessen, an Deutschland bisher nicht, da man wisse, dass es dem Schiedsgerichtsgedanken skeptisch gegenüberstehe.

Während also die deutsche Regierung in ihrer unbegreiflichen Teilnahmslosigkeit gegenüber allen Bestrebungen, eine internationale Verständigung herbeizuführen, verharret, trifft dies für das verbündete Oesterreich-Ungarn glücklicherweise nicht zu. Im Gegenteil. In den dortigen Regierungskreisen haben die Friedensreden Greys freudigen Widerhall gefunden. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde eine von 30 Abgeordneten unterzeichnete Resolution Giesswein einstimmig angenommen. Darin wird die Regierung aufgefordert, Vorbereitungen für den 1913 im Haag abzuhaltenden Friedenskongress zu treffen und auf die Tagesordnung desselben die Einschränkung der Kriegsrüstungen zu stellen. Ministerpräsident Graf Khuen erklärte, er habe gegen die Resolution nichts einzuwenden. Die Monarchie werde sich über ein eventuelles Ueberkommen anderer Staaten freuen und alle Bestrebungen zur Einschränkung der Rüstungen bereitwilligst unterstützen.

Auch im österreichischen Abgeordnetenhaus brachten die Christlichsozialen folgende Interpellation ein: „Was gedenkt der Ministerpräsident zu tun, um die vom englischen Staatssekretär Grey gegebene Anregung über Einschränkung der Militärlasten und den Abschluss von Schiedsverträgen in geeigneter Weise zu fördern und dem in ganz Oesterreich herrschenden Friedens- und Sparsamkeitsbedürfnis entsprechenden Ausdruck zu geben?“

Was wohl Herr von Bethmann Hollweg dazu sagt?

* * *

Ein seltenes — vielleicht noch nie dagewesenes — Ereignis, aber zudem auch ein Zeichen der Zeit ist es, wenn an einem militärischen Feste ein Toast auf die Abrüstung ausgebracht wird, wie es kürzlich in Frauenfeld geschehen. Dort hatten sich die Angehörigen des ehemaligen Bataillons 49 zu einer Erinnerungsfeier an die Grenzbesetzung während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 zusammengefunden. Am Bankett hielt Herr Nationalrat Scherrer-Füllemann, der als Unterleutnant im Bataillon 49 mit dabei war, eine markige Ansprache. Ein frevelhaftes Beginnen wäre es, heute noch einen Krieg zu entfesseln, denn das völkermordende Schauspiel müsste Dimensionen annehmen, gegen welche der deutsch-französische Krieg fast ein Kinderspiel gewesen. Die Armeen und die Militärausgaben sind mächtig gewachsen seit 40 Jahren; selbst unsere kleine Schweiz hat in dieser Zeit eine Milliarde für das Heerwesen ausgegeben. Es wird auch da einmal genug werden, und der Augenblick wird kommen, wo abgerüstet wird und die Völker das ungeheure Geld für bessere Zwecke verwenden können. Zum Schluss brachte der Redner sein Hoch auf die Abrüstung aus.

* * *

In der „Frankfurter Zeitung“ vom 6. Februar verlangt Dr. H. Wehberg (Düsseldorf), es möchten in Zukunft die Nationalen gänzlich aus den Schiedsgerichten herausbleiben. Der Brauch, dass bei der Zusammensetzung der Schiedsgerichte gewöhnlich nur

der Obmann wirklich unparteiisch sei, stehe im Widerspruch mit dem Geist des Friedensrechtsabkommens. Niemand könne in eigener Sache Richter sein. Wie berechtigt die Forderung Dr. Wehbergs ist, zeigt wiederum die Zusammensetzung des Schiedsgerichts über den russisch-türkischen Streitfall. Von fünf Richtern sind vier Angehörige der beteiligten Staaten. Unparteiisch ist demnach nur der Obmann. Solche Missstände dienen nicht sonderlich der Entwicklung der Schiedsgerichtsbarkeit. Eine derartige Regelung ist eher alles andere, als was man unter einer unparteiischen Rechtssprechung versteht. Es ist deshalb dringend notwendig, dass in dieser Hinsicht Wandel geschaffen werde.

* * *

Eine Liga der europäischen Kleinstaaten wird in der „Neuen Zürcher Zeitung“ (1. Abendblatt vom 8. Februar) angeregt. „Sie wäre die Rettung der kleinen Staaten, deren Erhaltung eine Bürgschaft für die allgemeine Freiheit gegen die Eroberungslust der grossen Staaten wäre. Sie könnte dazu dienen, den Krieg einzuschränken, wenn er ausbrechen sollte, und das Gleichgewicht Europas dauernd zu gestalten, denn sie würde eine Gesamtheit schaffen, die imstande wäre, den Grossmächten Europas ein Gegengewicht zu bieten, mit dem sie rechnen müssen.“

—o—

Das Echo der englischen Ministerrede.

Die Rede Sir Edward Greys hat einigen deutschen Journalisten wieder einmal Veranlassung gegeben, mit gewohnter Ueberzeugungsschärfe gegen die „Friedenschwärmer“ zu Feld zu ziehen und die hohen, menschenheitsfreundlichen Gedanken des englischen Ministers mit wohlfeilem Spott zu lohnen, ja dessen Absichten zu verdächtigen. Auf den Durchschnittsleser verfehlen diese von Vernunftgründen strotzenden Episteln ihre Wirkung nie. Wie einleuchtend erscheint ihnen z. B. die Aufzählung der jährlichen Opfer des Verkehrs, der Industrie verglichen mit den Verlusten eines „kurzen“ Krieges — wie beruhigend wirken die Zahlen, wie überzeugend die statistische Beweisführung! Doch wie verkehrt ist ein solcher Vergleich, denn es handelt sich hier um eine quasi blinde Macht, die lebenszerstörend plötzlich hereinbricht, ganz so wie jede Naturgewalt als Wassernot, Feuersbrunst, Blitz und Erdbeben. Dagegen in der „männermordenden“ Schlacht ist kein Zufall im Spiel, da herrscht der Wille zum Töten, da ist Vorbereitung, Ueberlegung, Absicht zur gegenseitigen Vernichtung des Lebens. Nein, da hilft keine Beschönigung, der Krieg ist stets und in jedem Fall verdammenstwert, denn das Töten im Krieg ist keine Begleiterscheinung (Zufall), sondern bewusster Zweck desselben, er ist das grausamste Gewaltmittel, um den eigenen Willen durchzusetzen auf Kosten eines fremden, der unterliegen muss, wobei weder Recht noch Unrecht eine Rolle spielen. Nur wer den wahren Fortschritt der Menschheit leugnet, wer an ihrer steten Erhebung und Veredelung zweifelt, wer das Streben nach Wahrheit und Gerechtigkeit verspottet, kann ein Verteidiger des Krieges sein. Die Grössten und Besten aber unter den Menschen wird man immer und zu allen Zeiten bei denen antreffen, die sich um die weisse Fahne scharen, die in den ersten Reihen für die höchsten Güter der Menschheit kämpfen.

W. Kohl.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins. Dieselbe findet statt am 14. Mai in La Chaux-de-Fonds. Nähere Angaben über dieselbe werden in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift, die ausnahmsweise schon in der ersten Mai-Woche erscheinen wird, bekanntgegeben werden.

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins wird sich zur Vorbesprechung der Delegiertenversammlung am 23. April in Olten besammeln.

Pazifistischer Vortrag. Der Unterzeichnete ist dazu bereit, sich unseren Sektionsvorständen mit dem Vortrag „Der Graf J. J. von Sellon, ein schweizerischer Pazifist vor 100 Jahren“, zur Verfügung zu stellen.

R. Geering-Christ.

Basel. Die hiesige Sektion hielt am 28. März im Saale der Safranzunft ihre Jahresversammlung ab. Den Jahresbericht über das Jahr 1910 erstattete der Präsident, Herr R. Geering-Christ (siehe denselben in der heutigen Nummer). Die Jahresrechnung, über die Herr J. Schneider-Matzinger als Kassier Bericht erstattete, wurde mit Dank genehmigt. Als Rechnungsrevisoren für das laufende Jahr wurden wiedergewählt Fräulein G. Vaupel und Herr F. Mattmüller. Darauf wurde die „Weltpetition“ von der hiesigen Sektion einstimmig angenommen.

Nach Erledigung der Jahresgeschäfte hielt der Präsident einen Vortrag über den genferischen Menschenfreund und Pazifisten Jean Jacques Graf von Sellon (1782—1839), dessen vielseitiges, gemeinnütziges und ideal-pazifistisches Wirken der Vortragende auf schöne Weise zu schildern verstand.

Basel. Die Verwaltungskommission des Allgemeinen Konsumvereins hat sich auf eine Anfrage unseres Präsidenten hin in freundlicher Weise dazu bereit erklärt, in sämtlichen 67 Warenverkaufsfilialen unserer Stadt Unterschriftbogen für die Welt-Petition zur Verhütung des Krieges auflegen zu lassen. Dadurch ist die Unterschriftensammlung für Basel in gute Bahnen geleitet und eine reiche Zahl von Unterschriften gesichert.

Vielleicht wird in anderen Sektionen ein ähnlicher Versuch gemacht!

Berichtigung. In der Richard Feldhaus-Jubiläums-Nummer vom 20. Februar ist ein Fehler zu berichtigen. Es ist dort auf Seite 2, Spalte 1, von einer Rezipitation aus „Fünf Dekorierte“ die Rede. Dieses Epos ist von Rudolf Jenny, nicht, wie es daselbst heisst, von Nevesely verfasst.



Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig

Haller'sche Buchdruckerei A.-G.

in Bern

12 d Laupenstrasse 12 d

